Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde nur v. 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 27. Mai 1880. Nr. 241.

Deutschland.

Berlin, 26. Mai. Die Angelegenheit der deutschen Schiffskapitäne, welche wegen Uebertretung der amerikanischen Bestimmungen für Personenbeförderung auf Schiffen mit den Auswandererbehörden in Newyork in Konflikt gerathen, erscheint nach den Berichten amerikanischer Zeitungen keineswegs in dem bedenklichen Lichte, in welchem die sensationell zugestutzte Depesche des „Times"-Korrespondenten in Philadelphia vom 13. d. M. sie gestellt hatte. Da die Sache ein allgemeines Interesse in Anspruch nimmt und auf Grund jenes Telegramms des Londoner Blattes mancherlei gehässige Kommentare über die deutsche Rhederei in Umlauf gesetzt worden sind, bringen wir den Bericht der „Newy. Staatsztg." vom 13. d. über die erwähnte Vorgänge nachstehend zum Abdruck. Das genannte Blatt schreibt:

Die beträchtliche Einwanderung der letzten Monate hat die Aufmerksamkeit des Bundeskommissär Shields auf die Bestimmungen der revidirten Statuten gelenkt, welche vorschreiben, daß Passagierschiffe für jeden einzelnen erwachsenen Passagier einen Raum von 14 Quadratfuß bei 7½ Fuß Deckenhöhe haben müssen. Der Herr Kommissär glaubte annehmen zu müssen, daß eine große Anzahl von Dampfern diese Verordnungen, die zum Wohle der Einwanderer erlassen wurden, in flagranter Weise verletzten. Er schickte daher den Passagierschiff-Inspektor Gaines an Bord des kürzlich angelangten deutschen Dampfers „Main"; derselbe nahm eine oberflächliche Messung des Inhalts des Dampfers vor und kam zu dem Schlusse, daß der Dampfer statt der thatsächlich beförderten 671 Passagiere nur 601 hätte befördern dürfen. Die Folge war, daß Bundeskommissär Shields einen Verhaftungsbefehl gegen den Kapitän des Dampfers, Herrn Julius Barre erließ. Herr Schwab, der Repräsentant der Dampfer-Gesellschaft, erklärte dem Kommissar, daß die Messungen in Abwesenheit des Kapitäns vorgenommen worden und jedenfalls unrichtig seien. Er ersuche daher den Kapitän einstweilen auf Ehrenwort zu entlassen und eine zweite sorgfältige Messung der Schiffsräume vornehmen zu lassen. Der Bundeskommissär kam beiden Verlangen nach. Einem unserer Berichterstatter theilte gestern Herr Gaines mit, daß das hier einschlagende Gesetz, trotz verschiedener Amendements, doch noch so lückerhaft sei, daß es noch nicht gelungen, aus den durch ihn zur Anzeige gekommenen 500 Fällen auch nur eine einzige Verurtheilung zu erzielen. Die zweite Vermessung habe übrigens ein günstigeres Resultat, als die erste, ergeben; auch sei der Fall des Dampfers „Main" einer der mildesten, der ihm je vorgekommen sei. Kapitän Barre machte geltend, daß er einen Theil der Zwischendeckspassagiere in der zweiten Kajüte, und Passagiere der zweiten Kajüte in erster Kajüte untergebracht habe. Herr Schwab, der Vertreter der Firma Oelrichs u. Co., gab an, daß, wenn auch zugegeben werden müsse, daß nach den amerikanischen Gesetzen der Raum im Zwischendeck etwas beschränkt gewesen sei, so sei doch der Gesammtraum des Schiffes ganz im Einklang mit den hiesigen Verordnungen. Uebrigens sei es noch sehr zweifelhaft, ob in dem Fall eines deutschen Schiffes die deutschen Gesetze, welche bedeutend weniger Raum vorschreiben, oder die amerikanischen Platz griffen. Jedenfalls würden die verschiedenen Dampfergesellschaften vereinigt in der Angelegenheit Schritte ergreifen. Die deutschen Gesetze schreiben vor, daß für jeden Zwischendeckspassagier bei einer Höhe des Raumes von 6 Fuß 12 Quadratfuß Raum da sein müssen. Zwei Kinder im Alter von 1—10 Jahren werden für eine Person gezählt. Das betreffende Gesetz sagt übrigens in § 13 Alin. 3 ausdrücklich: Uebrigens wird den Schiffsexpedienten zur Vermeidung etwaiger Nachtheile empfohlen, falls die Gesetze des Bestimmungsortes einen größeren Raum vorschreiben, diese zu befolgen.

Die Gehülfsbundesmarschälle haben übrigens wegen angeblicher Uebertretung des oben erwähnten Paragraphen der revidirten Statuten Verhaftsbefehle gegen folgende Schiffskapitäne in Händen: Kapitän Franzen, Dampfer „Suevia"; Kapitän Tatt, Dampfer „Amsterdam"; Kapitän Neynaber, Dampfer „Mosel"; Kapitän Topper, Dampfer „Vicking"; Kapitän Gleadell, Dampfer „Celtic"; Kapitän Franke, Dampfer „Rhein"; Kapitän Helmers, Dampfer „Baltimore"; Kapitän Hunbeck, Dampfer „Hohenstauffen"; Kapitän Young, Dampfer „Devonia"; Kapitän Meyer, Dampfer „Ohio"; Kapitän Jackson, Dampfer „Belgenland"; Kapitän Markwell, Dampfer „Hevetius"; Kapitän Leitch, Dampfer „City of Richmond" und Kapitän Brandt, Dampfer „Herder".

In dieser Angelegenheit hat der deutsche General-Konsul gestern sowohl an den Kommissär Shields als auch an die Dampfboot-Inspektoren Schreiben gerichtet, in welchen er sich darüber beschwerte, daß Artikel 12 der Konsular-Konvention nicht befolgt sei. Dieser Artikel besagt, daß bei Untersuchungen und Vermessung von Handelsschiffen, sowie bei Gerichtsverhandlungen wegen Schiffen oder Schiffsleuten die Konsuln zuvor rechtzeitig benachrichtigt werden sollen.

— Ueber das Urtheil im Prozeß Weimar erhält das „Berl. Tagebl." folgendes Telegramm:

Petersburg, 26. Mai. In der gestrigen Schlußverhandlung, welche um 11 Uhr Morgens begann, hielten die Angeklagten persönlich ihre Vertheidigungsreden. Berdnikow, welcher sehr stottert, sowie die beiden Frauen, Kolenkina und Malinowska verzichten auf das Wort. Zuerst spricht Michailow, neben Saburow und Weimar der Hauptangeklagte. Er faßt sich kurz und bittet, wenn er verurtheilt würde, dies nicht nach Paragraph 249 (Tod durch Strang), sondern nach Paragraph 279 (Erschießen) zu vollziehen, da er weder auf Erden, noch in jener Welt als Jakobiner erscheinen möchte. Er wie auch Saburow bestreben sich, den Unterschied zwischen Sozialisten aus Ueberzeugung, zu welcher Partei sie sich bekennen, und den Revolutionären zu machen, mit welchen sie jede Gemeinschaft ablehnen. Saburow sprach lange und langsam. Der Präsident mußte ihn wegen Abschweifung vom Thema mehrere Mal unterbrechen. Aufgefordert, den Namen zu nennen, antwortet er: Das sei nicht nothwendig. Schließlich verbietet ihm das Gericht selbst, diesen Umstand zu berühren. Von dem eingeweihteren Publikum wird Saburow für einen Hauptführer der Revolutionäre und Mitglied des Revolutions-Komitees gehalten. — Bulanow wiederholt bei seiner Vertheidigung nur die Angaben, die bereits ganz klargestellt sind. Bei Trostschansky, welcher seine Rede ablesen will, wird gefragt, ob dies erlaubt sei? Der Prokurator bejaht es, worauf es ihm gestattet wird. Da seine Ausarbeitung die gerichtliche Untersuchung kritisirt, unterbricht der Präsident ihn acht Mal. — Löwenthal wird bei seiner Rechtfertigungsrede sehr weich und erwähnt den Schmerz seines Vaters über sein Verbrechen. — Zum Schluß spricht Weimar, nur kurz. Er drückt seine Verwunderung bezüglich seiner Anwesenheit auf der Anklagebank aus. — Sämmtliche Angeklagte zeigten sich ruhig.

Nachmittags 2 Uhr zieht das Gericht sich zur Berathung zurück. — Stunde um Stunde verrinnt, das Publikum harrt trotzdem aus. Endlich um 3¼ Uhr Morgens erfolgt die Urtheilsverkündigung unter feierlicher Stille.

Das Urtheil lautet: Sämmtliche Angeklagte sind schuldig. Es werden verurtheilt: Adrian Michailow und Wladimir Saburow zum Tode durch den Strang, Wassili Trostschansky zu 20jähriger, Orest Weimar und Leonti Berdnikow zu je 15jähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken, Maria Kolenkina zu 15jähriger Fabrikzwangsarbeit, Leib Löwenthal zu 10jähriger Festungsarbeit, Olga Nathanson zu 6jähriger und Olga Witanjew zu 4jähriger Fabrikzwangsarbeit, Alexandra Malinowskaja zur Verbannung nach Tobolsk mit Verlust aller Rechte, Leonid Bulanow zu gleicher Strafe ohne Verlust der Rechte. Bei Weimar und der Kolenkina wurden Milderungsgründe bewilligt.

Die Angeklagten, Männer wie Frauen, bleiben bei der Verkündigung äußerlich ruhig, nur Saburow wechselt einen Moment die Farbe. Michailows Blick fällt auf seine im Zuschauerraum befindliche Schwester, welche, sobald das verhängnißvolle Wort über den Bruder gesprochen, sich erhebt und zum Saal hinauseilt. — Die Verurtheilten drücken ihren Vertheidigern die Hand. Der Präsident schließt unmittelbar nach der Urtheilsverlesung die Sitzung und ordnet die Ueberführung der Verurtheilten an in das neben dem Gerichtsgebäude gelegene Haus der Voruntersuchungshaft.

— Das österreichische Herrenhaus ist am Montag in die Budgetdebatte eingetreten und die Diskussion gestaltete sich zu einer bedeutungsvollen Kundgebung der Majorität der Pairskammer gegen das Kabinet Taaffe und dessen Politik. Ein Wiener Korrespondent der „N.-Ztg." schreibt darüber: „Als erster Redner unterzog Herr v. Hasner alle bisherigen Akte der Regierung von der Thronrede an bis zu der Sprachenzwangsverordnung einer scharfen Kritik, indem er konstatirte, daß die Verfassungspartei es war, die seit Anfang sich die Versöhnung der Nationalitäten allerdings auf Grundlage des Staatsgedankens zur Aufgabe gemacht habe; was man heute Koalition nenne, sei die Vermischung von Gegensätzen. Feuer und Wasser erzeuge Dunst, ins Politische übersetzt, den Mangel jedes Prinzips. Der Redner besprach sodann in der ihm eigenen feinen Weise die Erklärungen des Unterrichtsministers. Die deutsche Schulaffaire in Zara, den Sprachenzwang und die Selbstverstümmelung der Verwaltung, welche dieselbe nothwendig zur Folge hat; der Unsinn des theoretischen Prinzips der Gleichberechtigung, von der man nicht wisse, bei welcher Zahl, ob bei Tausend, bei welchem Hunderttausend, bei welcher Million sie beginne; er warnte, Oesterreich in einem Momente in kleine Bestandtheile aufzulösen, in welchen die nationale Gravitation das Gesetz der Staatenentwickelung geworden sei. Schlechter noch als der ganze Föderalismus sei das halbschlächtige System des Ministeriums; es reize den Hunger, ohne den Appetit zu befriedigen. Die Verfassungspartei habe ihre Pflicht gethan, ohne Andere zu verletzen; sie sei längst davon abgekommen, die Kultur nach Osten zu tragen und zufrieden, wenn die Kultur des Ostens nicht ihr zu sehr an den Leib rücke. Hasner schloß unter lebhaftem Beifall und wurde von vielen Seiten beglückwünscht. Nach ihm sprach Leo Thun, von dem man eine Widerlegung erwartete; der Konkordatsgraf ist indessen kein Improvisator und beschränkte sich darauf, sein Bedauern darüber auszudrücken, daß sein Vorredner die großen politischen Fragen in die Budgetdebatte hineingezogen habe. Nachdem noch Carlos Auersperg, Plener sen. und Sapieha gesprochen, ergriff Ritter von Schmerling das Wort, um die Koalition zu verurtheilen. Ultramontanismus und Föderalismus, andererseits Aufklärung und Staatsgedanke lassen sich nicht vereinigen. Der Centralismus sei keine Idee von heute, sondern das Prinzip der großen Maria Theresia. Die nationalen Sprachen mögen gepflegt werden, aber innerhalb des Einheitsstaates. Er seinerseits habe als Präsident des obersten Gerichtshofes Veranlassung genommen, die Sprachenverordnung als eine unglückliche Maßregel und für die obersten Instanzen ungültig zu erklären. Die Verfassung sei durch solche Attentate bedroht, die Partei, die sie aufrecht halte, die konservative. Nach Schluß der Debatte verwahrte sich Graf Taaffe gegen die Anschuldigung, als wolle seine Regierung die Macht des Deutschthums schädigen oder die Grundgesetze als Tausch-Objekt benutzen, denn sie würde damit ihren Eid verletzen. Morgen beginnt die Spezialdebatte, man kann aber wohl sagen, daß der heutige Tag der entscheidende war, denn das Mißtrauensvotum des Herrenhauses ist eine Thatsache."

— In Sachen der Nachkonferenz, welche Frankreich zur Erledigung der griechisch-türkischen Grenzfrage in Vorschlag gebracht hat, meldet das Wiener „Fremdenblatt", daß die österreichisch-ungarische Regierung, nachdem sie sich vorher mit Deutschland ins Einvernehmen gesetzt, dem französischen Antrage bereits zugestimmt habe. Die deutsche Regierung habe dem Antrage Frankreichs unter der Voraussetzung zugestimmt, daß alle Mächte denselben acceptirten. Aus Petersburg und Rom steht die Antwort auf den Vorschlag des Pariser Kabinets noch aus, doch fügt das offiziöse Wiener Blatt obiger Meldung hinzu, daß „an der Zustimmung Rußlands und Italiens" nicht gezweifelt werde.

Das Programm der in Aussicht genommenen Konferenz wird voraussichtlich auf die griechische Angelegenheit beschränkt werden. Doch nimmt man an, daß Oesterreich eine Erweiterung der Vorlagen für die Konferenz anstrebt. Sollte dies den Wiener Staatsmännern gelingen, so würden die hiesigen Botschafter durch besondere Delegirte bei ihren Arbeiten unterstützt werden. Zunächst dürfte die Konferenz die bisherigen Grenzregulirungsvorschläge prüfen, sodann neue Grundlagen für die Lösung dieser komplizirten Frage aufstellen, deren Ausführung aber einer besonderen Kommission übertragen, welche an Ort und Stelle die Grenze zu fixiren hätte. Besondere Schwierigkeiten dürfte die Forderung Englands hervorrufen, daß die Türkei Janin[a] an Griechenland abzutreten habe. Auf dem Berliner Kongresse wurde diese Abtretung wiederholt in Anregung gebracht, stieß aber bei den Vertretern der Türkei auf den allerentschiedensten Widerstand. Daß die Pforte in diesem Punkte sich jetzt nachgiebiger zeigen sollte, ist kaum anzunehmen.

Ausland.

Paris, 24. Mai. Ueber den Ausfall der gestrigen Kundgebung auf dem Bastillenplatz und dem Pere la Chaise herrscht heute allgemeine Freude in Frankreich, namentlich bei den Opportunisten und der Regierungspartei, die sich zu ihrer Wachsamkeit Glück wünschen, dann bei den Radikalen, welche den vorgekommenen Putsch auf dem Bastillenplatze dem Uebereifer der bonapartistischen Polizeikommissare des Herrn Andrieux zuschreiben, und schließlich bei den Bonapartisten und Legitimisten, weil jetzt offener Hader und Haß im Hause der Republik herrscht. Nur die „France", das Organ des weisen Emile de Girardin, verhüllt zürnend ihr Haupt: die Kranzträger hätten im Lande der Freiheit nicht behelligt werden sollen! Bekanntlich trat Girardin auch für die Freiheit der Jesuiten ein. Uebrigens sprudelt für die Radikalen heute noch in der Wahl Blanqui's zu Lyon ein unerschöpflicher Born der Freude. In der That hat die Mehrheit der Stimmen, welche dem würdelosen Patriarchen der Demagogie zu Theil geworden ist, hier sehr überrascht. Man wollte es bis Mitternacht nicht glauben, daß eine Wählerschaft, gegenüber einem zweiten radikalen Kandidaten, sich für einen abgenutzten Barrikadengreis erklären würde, der kein Programm, keine Ideen, keine Grundsätze hat und der noch kürzlich in einem Briefe an seine Wähler bewies, daß er nur im Schnupfen stark ist. Der Brief wird heute vielfach abgedruckt; sein Hauptgrimm richtet sich gegen den General v. Gallifet, diesen von Frauen- und Kinderblut triefenden Henkersknecht! Die Ausfälle gegen Thiers, den „unheilvollen Greis", und gegen Gambetta, „den fetten Satrapen, der in seiner Opportunistenhaut schwitzt", wollen eben nicht mehr ziehen. Was Blanqui bei der Wahl besonders zu Statten kam, war der plötzliche Tod seiner Schwester, der ihm eine öffentliche Anrede in Lyon unmöglich machte; und da einmal die radikale Publizistik diesen Fastnachtsdemokraten mit ihren Lobpreisungen systematisch aufgepäppelt hat, so mag am Ende die Mehrzahl der Wähler sich dem Gedanken hingeben, den bedeutendsten Mann des vierten Standes auserkoren zu haben. In vierzehn Tagen findet die engere Wahl statt. Man glaubt, daß Ferrer mit seinen 2650 zu Gunsten Blanqui's zurücktreten werde; das „Pays" hat sogar in Erfahrung gebracht, daß die 1829 weißen Wahlzettel zum größten Theil den Namen „Trinquet" trugen und als solche ungültig waren. Diese würden selbstverständlich mit den Stimmen Ferrer's auf die Rechnung Blanqui's fallen und eine ganz ansehnliche Mehrheit schaffen.

Paris, 24. Mai. In den Wandelgängen des Palais Bourbon bildeten die gestrigen Vorgänge auf dem Bastillenplatz und dem Pere Lachaise das Tagesgespräch. Der Minister des Innern Constans erklärte eben einfach, daß die Regierung ihre Pflicht gethan habe und der Polizeipräfekt wegen der von ihm ergriffenen Maßregeln zu beloben sei. Ein Theil der Pariser Deputirten ließ sich durch diese Erklärungen aber nicht befriedigen und will morgen vor der Sitzung eine Interpellation berathen. Die bedauernswerthen Vorfälle auf dem Bastillenplatz, die leicht hätten vermieden werden können, wurden hauptsächlich dadurch hervorgerufen, daß, als bei den ersten Verhaftungen von Kranzträgern die Neugierigen, die bis dahin nichts zu sehen bekommen hatten, nach dem Vincenner Bahnhof hinstürzten, der Polizei-Kommissar Fouqueteau, der dort sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, der Meinung war, man wolle die Gefangenen befreien, und deshalb seinen Agenten den Befehl ertheilte, den Säbel zu ziehen. Die Agenten, welche wahrscheinlich selbst an eine ernste Gefahr glaubten, hieben auf die Neugierigen ein und nahmen auch alles fest, was ihnen unter die Hände fiel. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die fünf Journalisten verhaftet. Die Kränze und Embleme, die gestern von der Polizei weggenommen

wurden und die sich auf dem „Parquet" befinden, tragen folgende Inschriften: 1) Die revolutionären Sozialisten, 6. Arrondissement; 2) An die Besiegten von 1871; 3) Die „Egalité" an die 34,000, die im Mai 1871 erschossen wurden; 4) Comité Central, 6. Arrondissement; 5) Syndic du cartonnage. Außerdem wurden die Nummern der „Egalité" und des „Prolétaire" und ein Stock mit bleiernem Knopf saisirt. Das Verhör der Verhafteten begann heute um 1½ Uhr. Bezeichnend ist die Sprache der klerikalen Blätter. Dieselben sind sehr enttäuscht, daß der gestrige Tag im Ganzen genommen so ruhig verlaufen ist. Bemerkt zu werden verdient noch, daß die Amnestirten der Kundgebung vollständig fern blieben.

Wie verlautet, soll der General de Galiffet die Absicht haben, den Redakteur des „Mot d'Ordre" zu fordern, der ihn in der letzten Zeit aufs gemeinste beschimpfte. Er hatte dieserhalb heute eine Unterredung mit Gambetta.

Provinzielles.

Stettin, 27. Mai. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts kam eine Anklage gegen den Fischer Carl Friedr. Tank aus Osternothhafen wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge zur Verhandlung. Tank ist beschuldigt, am Abend des 5. Januar d. J. seinen Onkel, den 69jährigen Christ. Jagow, mit dem er sonst in freundschaftlicher Beziehung gelebt hatte, in erregtem Zustande einen Schlag mit einem Schrubber versetzt zu haben, in Folge dessen Jagow die Treppe hinunter stürzte und am nächsten Tage verstarb. Die Herren Geschworenen beantworten die ihnen vorgelegte Schuldfrage mit Ja, doch schließen sie aus, daß Tank vorsätzlich gehandelt hat, und mußte demgemäß die Freisprechung des Angeklagten erfolgen.

— Am nächsten Sonntag, den 30. d. Mts., wird von der Direktion der Berlin-Stettiner Eisenbahn wieder ein Extrazug nach Berlin veranstaltet, doch wird derselbe nicht von Stargard, sondern hier, von Stettin abgehen. Wir machen das Publikum, welches die Fischerei-Ausstellung noch nicht besichtigt hat, auch au dieser Stelle darauf aufmerksam.

— Der Hauptgewinn der Stettiner Pferde-Lotterie (Landauer mit 2 Pferden) ist nicht, wie von anderer Seite mitgetheilt, nach Torney gefallen, sondern der glückliche Gewinner ist der auf der Breitenstraße wohnhafte Schuhmachermeister Virus, welcher das Loos mit 3 Theilnehmern, darunter ein Dienstmädchen und ein Hausdiener, gespielt hat.

— Die hiesigen Volks-, Bürger- und Mittelschulen werden in nächster Zeit in der städtischen Turnhalle eine Ausstellung selbstgefertigter Zeichnungen und Handarbeiten veranstalten und hierdurch den Eltern ihrer Schüler und den Freunden der Schulen Gelegenheit bieten, sich von den Leistungen auf diesen Gebieten zu überzeugen. Ein ganz besonderes Interesse gewinnt diese Ausstellung noch dadurch, daß auch die Zeichnungen der Schüler der Handwerker-Fortbildungsschule ausgelegt werden, und ist den Herren Handwerksmeistern der Besuch der Ausstellung um so dringlicher zu empfehlen, als sie hier die beste Gelegenheit haben, von den Resultaten dieses Instituts Kenntniß zu nehmen. Die Eröffnung der Ausstellung findet am Sonntag, den 30. d. M., Vormittags 11 Uhr, statt, und soll der Besuch eine Woche hindurch täglich von 10—1 und 3—6 Uhr gestattet werden. Billets a 20 Pfennige sind in den Buchhandlungen, sowie in der Cigarrenhandlung des Herrn P. Runge, Linden- und Albrechtstraßen-Ecke, zu haben. Möge die mühevolle und umfangreiche Arbeit durch zahlreichen Besuch gelohnt werden.

— Die „Neue Stettiner Zeitung" schreibt: Die bei Einweihung des neuen Rathhauses ausgesprochene Hoffnung, es werde demselben mit der Zeit auch an innerem künstlerischen Schmuck nicht fehlen, beginnt sich allmählich zu erfüllen. Nachdem der Stadtverordnetensaal als erste Zier das von Herrn Professor Heyden gemalte Bildniß des verewigten Stadtverordnetenvorstehers Saunier erhalten, beabsichtigt, wie wir hören, ein verehrter Mitbürger der Stadt eine große Marmorbüste des Freiherrn vom Stein zum Geschenk zu machen, die im Vestibul des Rathhauses ihre Aufstellung erhalten soll. Die Arbeit ist einem begabten Künstler, dem Bildhauer Brunow übertragen, welcher infolge der jüngsten Preisbewerbung für die Ruhmeshalle in Berlin den Auftrag erhielt, die Bildsäulen Friedrich I. und Friedrich Wilhelm II. anzufertigen. Danach ist man zu der Annahme berechtigt, daß das zu erwartende sinnige Geschenk auch von künstlerischer Bedeutung sein wird. Als Honorar erhält der Künstler 3000 Mark.

* **Arnswalde,** 26. Mai. In der nahe bei Arnswalde belegenen Ortschaft Kleinsilber sind zwei Hunde, welche Erscheinungen der Tollwuth gezeigt haben, getödtet worden. Nach Verfügung der kgl. Regierung zu Frankfurt a. O. müssen demnach die sämmtlichen Hunde in den Ortschaften Kleinsilber, Glambeck, Steinberg, Nantiko, Buchholz und Conraden einstweilen angekettet gehalten werden.

Am 21. d. Mts. ist auf dem Rittergute in Schulzendorf ein recht frecher Diebstahl während der Zeit verübt worden, als sich das gesammte Gesinde beim Abendessen befand. Die Gutskasse wurde mit Gewalt gesprengt und aus derselben die Summe von 270 Mark in Zwei-Hundertmarkscheinen und diversen Silbermünzen entwendet; einen in dem Kasten liegenden Brief mit 500 Mk. Inhalt hat der Dieb übersehen. Es fiel zuerst der Verdacht auf einen hiesigen Einwohner, der sich am gedachten Tage in Schulzendorf aufgehalten hatte; derselbe erwies sich jedoch sehr bald als vollständig unbegründet. Inzwischen verlangte der dort befindliche Schmidt Kl. einen Urlaub auf einige Tage und bat um einen Geldvorschuß zu einer Reise, welches ihm aber Beides von dem Ober-Inspektor, Lieutenant Ravenstein mit dem Bemerken verweigert wurde, daß hiervon erst der Besitzer benachrichtigt werden müsse. Am nächsten Morgen erneuerte der 2c. Kl. sein Urlaubsgesuch mit dem Hinzufügen, daß er kein Reisegeld bedürfe, da er sich anderweit solches beschafft habe. Dies fiel dem Ober-Inspektor R. um so mehr auf, als ihm bekannt, daß Kl. Geldmittel nicht besaß, aber auch zur selbigen Zeit eine größere Summe Geldes, von einem Viehhändler hierselbst gezahlt, auf seinem Tische lag. R. lehnte das Gesuch um Urlaub abermals ab, da sich in ihm ein Verdacht gegen Kl. regte. Dieser muß wohl das Benehmen des R. richtig aufgefaßt haben, denn er ist seit jener Zeit spurlos verschwunden, obgleich sogleich die eingehendsten Nachforschungen hier und in der Umgegend angestellt, auch die Eisenbahnzüge von den Polizeibeamten beobachtet worden sind

Die anhaltenden Frostnächte haben sowohl dem Getreide als den jungen Obstfrüchten einen nicht unerheblichen Schaden zugefügt. Die Kartoffeln sind total erfroren und machen die Landschaften einen recht trüben Eindruck. Obgleich seit einigen Tagen Regen eingetreten ist, so herrscht dennoch empfindliche Kälte. In Folge dessen war auch der am 20. d. Mts. hier stattgehabte Jahrmarkt fast werig oder gar nicht besucht.

Das Schützenfest ist in allgewohnter Weise gefeiert worden. Herr Buchbindermstr. Carl Mohr errang die Königs-, Maurer Lück und Schneidermeister Tettenborn die Ritterwürde.

Am **Montag,** 14. **Juni** cr., Vormittags 9 Uhr, findet am Wilhelmsplatz vor dem Steinthor zu Arnswalde eine Stuten-, Füllen- und Rindvieh-Ausstellung statt.

Es werden prämiirt:

A. **Bei der Stuten- und Füllenschau.**

a) Gut genährte einjährige Stutfüllen,
b) desgl. zweijährige do.
c) desgl. dreijährige do.
d) vierjährige gedeckte Stuten,
e) vierjährige und fünfjährige Stuten mit Säugefüllen und wieder gedeckt,
f) ältere Stuten mit Säugefüllen, welche aber nur dann Berücksichtigung finden, wenn die vorhandenen Mittel dazu ausreichen.

Die Besitzer von ein-, zwei- und dreijährigen Stutfüllen müssen die Mütter derselben, wenn sie solche besitzen, mit vorführen, damit die Schau-Kommission die in der Zucht gemachten Fortschritte besser beurtheilen kann.

Die bis zum 12. **Juni** cr. im Kreisbureau zu Arnswalde zu bewirkende Anmeldung muß enthalten

1) Namen, Stand und Wohnort des Besitzers,
2) Alter und Größe der Stuten,
3) Race, Farbe und Abzeichen
   a. der Stute, b. des Füllens,
4) Abstammung des Füllens.

B. **Bei der Rindvieh-Ausstellung.**

1) Gut genährte einjährige Fersen,
2) desgl. zweijährige Fersen,
3) Kühe,
4) Bullen,
5) Zugochsen und Stiere, sofern die Mittel hierzu ausreichen und nur solche, die im Vereinsbezirk gezüchtet sind.

Die zu prämiirenden Thiere müssen mindestens 6 Monate im Besitze des Ausstellers sein und geht der Züchter dem Besitzer vor.

Die zum 12. Juni cr. im Kreistermin zu erwirkende Anmeldung muß enthalten:

1) Namen, Stand und Wohnort des Besitzers,
2) Alter des Schauthieres,
3) Race, Farbe und Abzeichen derselben.

Die bei der vorjährigen Ausstellung prämiirten Stücke Rindvieh, für welche die Nachzahlung der einbehaltenen Prämienhälfte beansprucht wird, sind der Schaukommission vorzuführen.

Vermischtes.

— Aus Linz, 23. d., wird Wiener Blättern geschrieben: „Bei der gestern Vormittag im hiesigen Cirkus abgehaltenen Generalprobe beschäftigte sich der Direktor Adolph Lorch mit der Dressur seines Elephanten, der auf einen Sessel steigen und die linke Vorderpfote frei ausstrecken sollte. Noch immer hatte das gelehrige Thier parirt. Diesmal wollte es nicht die linke Pfote ausstrecken. Plötzlich wurde der Elephant durch einen unvorsichtig geführten Hieb in der Nähe des Auges scheu gemacht, stürzte mit einem fürchterlichen Gebrüll auf seinen Herrn, erfaßte denselben mit seinen stumpfen Stoßzähnen am Leibgurt, hob ihn empor und rannte kreuz und quer mit seiner Last durch den Cirkus. Dann schleuderte das Thier Herrn Adolph Lorch zu Boden, um über denselben hinwegzusetzen. In diesem Augenblicke raffte sich Herr Lorch, welcher seine Geistesgegenwart behalten hatte, vom Boden auf und brachte durch mehrere kräftig geführte Peitschenhiebe den Koloß zum Stehen, der schließlich wie ein Lamm geduldig die weiteren Touren der Generalprobe aufnahm. Herr Lorch hatte mit Ausnahme einer kleinen Hautabschürfung keinen Schaden genommen."

— Von dem greisen Mehemed Ruschdi Pascha, welcher sich im Exil bei Magnesia befindet, wird in Konstantinopel ein treffendes Wort kolportirt. Als man von den Reformen sprach, sagte der alte Mehemed Ruschdi: „Das erinnert mich an einen zu Grunde gegangenen großen Herrn, der einen sehr geschickten Intendanten berief, um ihn mit der Ordnung seiner Angelegenheiten zu betrauen. Der Intendant kam und prüfte die Angelegenheiten seines Gebieters und die Rechnungen seines Hauses sorgfältigst. Als er damit zu Ende war, überbrachte er seinem Auftraggeber einen Stock, einen Mantelsack und ein Paar Ueberschuhe (welche die Türken stets anlegen, wenn sie ausgehen). „Was soll das?" fragte der Herr. — „Verzeiht, Herr," erwiderte der Intendant, „das will sagen, daß Ihr gut daran thätet, Euer Haus zu verlassen, wenn Ihr wollt, daß ich ein wenig Ordnung in Eure Angelegenheiten bringe." Das ist der Rath, den der alte Mehemed gern dem Sultan gäbe.

Telegraphische Depeschen.

Halle a. S., 26. Mai. Bei der gestern im dritten Merseburger Wahlkreise (Delitzsch-Bitterfeld) stattgehabten Ersatzwahl eines Reichstags-Abgeordneten erhielt, nach den bisher bekannt gewordenen Resultaten, Woelfel 1887, Kammergerichtsrath von Seydewitz (kons.) 424 und Freytag (Sozialdem.) 261 Stimmen.

München, 25. Mai. Kronprinz Rudolf von Oesterreich, welcher heute früh aus Brüssel hier eingetroffen war, ist Abends nach Wien weitergereist.

Lyon, 26. Mai. Das erst kürzlich wieder aufgebaute Theatre des Celestins ist in der vergangenen Nacht bis fast auf die Mauern niedergebrannt; die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

London, 25. Mai. Unterhaus. Bei Gelegenheit einer Diskussion über Südafrika betonte der Premier Gladstone die Nothwendigkeit, den Gouverneur Bartle-Frere in seiner Stellung am Kap zu belassen, weil seine Abberufung von diesem Posten dem Projekte der Errichtung einer südafrikanischen Konföderation präjudiziren würde. Northcote unterstützte diese Ansicht.

Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen

41)

Joliette stimmte bei und sie kehrten dann zu dem Kinde zurück, welches noch immer in tiefem Schlummer lag.

„Alle Gefahr ist vorbei," sagte Mrs. Bittle mit einem Seufzer der Erleichterung. „Er ist jetzt ganz wohl, meine Lady."

„Dann werde ich gehen," sagte Rossitur mit einem Blicke auf die Uhr über dem Kamin. „Es ist fast ein Uhr."

„Die Hausthüren müssen schon alle seit Stunden versperrt sein," sagte Mrs. Bittle. „Ich will hinuntergehen, Herr, und Sie bei der Gartenthür des Morgenzimmers hinaus lassen."

Sie ging fort, um ihren Auftrag auszuführen.

Joliette begleitete Rossitur über die geheime Stiege zum Hinterpförtchen hinab.

„Mein Herz ist mir so seltsam schwer," sagte sie, „obwohl ich doch nichts als Freude und Erleichterung fühlen sollte. Ich habe eine unbeschreibliche Furcht, Adrian — es scheint, als ob mir irgend etwas Böses drohe. Gute Nacht, mein Lieber, Du warst mir ein großer Trost, mein Freund und Bruder."

Sie öffnete geräuschlos die kleine Thür und schaute vorsichtig durch die Epheublätter hinaus. Der Mönchsgang lag in pechschwarzer Finsterniß.

Sir Mark Trebasil, welcher noch immer wachte und wartete und ein Raub seiner eifersüchtigen Wuth war, stand am anderen Ende des Weges und horchte nach der Richtung, aus welcher er ein Geräusch zu vernehmen glaubte. In dieser dichten Finsterniß war der Lauscher ungesehen und ungeahnt.

Adrian Rossitur trat ins Freie hinaus, wobei ein Geräusch entstand, welches an Sir Marks Ohr schlug, was ihn veranlaßte, seinen Kopf zu erheben und noch gespannter zu lauschen.

Und dann hörte der Baronet leises Geflüster, das Geräusch von Küssen, welche gewechselt wurden und die raschen, behenden Schritte eines sich Entfernenden.

Mit einem Satze sprang er vorwärts über das dicke Gras und lief den Ruinen entlang, Rossitur nach, bis zur Terrasse, welche die rückwärtige Seite des großen Hauses umsäumte. Er kam gerade in Sicht des Morgenzimmers, um zu sehen, wie Rossitur ruhig bei der Glasthüre eingelassen wurde.

Als sich die Thüre hinter ihm schloß, blieb er tiefaufathmend stehen.

„Ich habe ihn verfehlt," sagte er für sich in zischendem Tone; „verfehlt! Und ich bin in einer Stimmung, daß ich ihn tödten könnte! Sie waren während der ganzen Zeit in den Ruinen verborgen, Fluch treffe sie! Sie muß noch dort sein, wenn sie nicht in einer anderen Richtung entflohen ist. Ich könnte die Hausleute wecken; ich könnte sie Beide finden. Bah! Bin ich wahnsinnig? Soll ich meine Schmach der gaffenden Welt verkünden? Nein, nein. Ich will ein wenig länger warten. Ich will sorgfältiger wachen. Ich kann warten auf die Erfüllung meiner Rache, auf die Forderung um strengste Gerechtigkeit. Ich will über Beide herstürzen, wenn ihre Befürchtungen eingelullt sein werden und ich will sie Beide so rücksichtslos zertreten, als ob sie zwei giftige Schlangen wären! Ja, ich kann warten!"

Einunddreißigstes Kapitel.

Finsterniß.

Petrel-House, der Wohnsitz des Kontre-Admirals John Bohun, des Großonkels von Charlotte Lyle, war auf einem hohen Felsen, in der wildesten Gegend der Küste von Dorset gelegen und blickte weit ins Meer hinaus.

Das Haus war alt, aus rauh gehauenen Steinen, mit einem Giebeldach, von welchem eine vergoldete Stange emporragte, auf welcher eine kleine, vergoldete Fregatte mit vollen Segeln angebracht war. Vor dem Hause war ein großer Rasenplatz, auf welchem hier und da die grotesken Gestalten aller möglichen Seeungeheuer aus Stein gehauen angebracht waren. Man hätte glauben können, daß der Platz einmal unter dem Meere gewesen wäre, daß das Wasser dann plötzlich versiegt wäre und diese versteinerten Ungeheuer daselbst zurückgelassen hätte.

Der Kontre-Admiral Bohun war, wie sich nach dem Aeußeren seines Wohnhauses schließen ließ, ein sehr excentrischer Mann. Sein Haus hatte bei den Nachbarn den Spitznamen „Bohuns Narrensitz" erhalten.

Er lebte allein daselbst mit einigen Dienern, über welche eine alte Haushälterin herrschte, die schon viele Jahre in der Familie diente, und ein Kammerdiener, der früher als Matrose unter seinem Kommando gedient hatte, war mit seiner persönlichen Pflege betraut.

Wie er bereits an Charlotte geschrieben hatte, waren alle seine Angehörigen nach und nach gestorben und jetzt stand er alt und krank, allein und verlassen in der Welt. In dieser Vereinsamung hatte er die Tochter seines verstorbenen Neffen Graham Lyle in sein Haus berufen und jetzt erwartete er ihre Ankunft.

Es war ein schöner, klarer Januarmorgen und der Tag nach Charlottens Abreise aus der Abtei

In dem Privatzimmer in Petrel-House, das mit allen möglichen Schiffsgeräthen versehen und verziert war, saß in einem bequemen Armstuhle in einem großen Bogenfenster, welches die Aussicht nach dem Eingangsgitter und dem Meere hatte, Admiral Bohun, den geschwollenen, mit Tüchern umhüllten Fuß auf Kissen auf einem anderen Stuhl habend, mit einem Fernrohr in der Hand und unzufriedener Miene.

Er war ein untersetzter, ältlicher Mann, mit rothem Gesicht, nett gekämmtem Backenbarte, einem Paar wildblickender Augen und einem ungemein heftigen Temperamente. Er war barsch, reizbar und zänkisch. Trotzdem er fast gänzlich hülflos war, hielt er seine Umgebung beständig in Unruhe. Er hatte die Gewohnheit, seine Haushälterin durch sein Sprachrohr herbeizurufen, selbst wenn sie in dem entferntesten Winkel des Hauses war, und auf dieselbe Art pflegte er auch die Dienstleute zu schelten.

„Heraus da, Graff!" schrie er, und sein rothes Gesicht färbte sich dunkelblau. „Heraus, was habe ich gesagt!"

„Ja, ja, Herr," antwortete der Kammerdiener, aus dem Schlafzimmer des Admirals heraustretend. „Da bin ich. Soll ich Ihnen den Fuß anders legen?"

„Glaubst Du, ich könnte ihn allein anders legen, Du Tölpel?" schrie der Admiral. „Ob Du ihn anders legen sollst, dummer Kerl! Freilich sollst Du es und bringe mich dabei nicht ganz und gar um mit Deiner Ungeschicklichkeit!"

Der Kammerdiener legte behutsam den kranken Fuß in eine andere Richtung.

„Und jetzt geh mir aus dem Wege," befahl der Admiral. „Ich kann nicht durchsehen durch Dich, Du Dickkopf. Nein, es ist noch Niemand in Sicht und es ist elf Uhr. Ich vermuthe, daß die Dirne beschlossen hat, nicht zu kommen. Nun, ich glaube schon, daß sie kein Verlangen darnach haben wird, mit solch einem alten Seewasserungethüm, wie ich es bin, zu leben."

„Es ist noch gar nicht Zeit, sie hier zu erwarten, Herr," sagte Graff beschwichtigend. „Wenn sie gestern Morgen von Blair Abtei abgereist ist, wie Sie es berechneten, Herr Admiral, müßte sie den Eilzug in Langworth noch erreicht haben und wäre gestern Abend zeitig in Varnham oder Poole angekommen. Dort findet, wie Sie wissen, ein Wechsel statt, Herr Admiral. Wenn sie in Varnham geblieben ist, wird sie sehr bald mit einem Wagen hier sein. Aber wenn sie in Poole geblieben ist und mit dem Dampfer nach Swanage ging, kann sie erst in einer Stunde hier sein."

„Wenn sie in Poole blieb," brummte der Admiral, „meine Großnichte ist keine Närrin. Sie käme natürlich nur mit der Eisenbahn. Und da ist auch schon ein Wagen am Gitterthore. Miß Charlotte Lyle ist das gescheidte, junge Frauenzimmer, für das ich sie hielt. Sie wird sich mein Geld nicht entgehen lassen, weil sie zu faul ist, sich darum zu bemühen. Wie sehen meine Haare aus, Du Tölpel! Bedecke meine Beine mit diesem Teppich."

Der Kammerdiener führte diese Befehle rasch aus und der Admiral war vollständig hergerichtet, bis der Wagen durch den Vorhof gefahren war und vor dem Hausthore hielt.

„Sie reist wie eine Prinzessin," murmelte der Admiral. „Sie hat ein ganzes Gefolge bei sich. Führe sie Alle herein, Graff. Wenn sie mir nicht gefällt, kann sie gleich umkehren und wieder nach Cornwall zurückreisen."

Miß Lyle wurde also mit Mr. Weston und Mrs. Gorset hereingeführt.

Charlotte Lyle trat geradeaus auf ihren Großonkel zu mit einer Ruhe und Bestimmtheit, die ihn heimlich entzückte. Ihre sanften Bewegungen, ihre elegante Erscheinung, ihr liebliches Gesicht mit dunkelblauen Augen und den golden schimmernden Haaren und ihre tiefe Trauerkleidung, das machte einen unbeschreiblichen Eindruck auf den heftigen alten Seemann.

Er streckte ihr eine rothe behaarte Hand entgegen, zog sie zu sich herab und küßte sie.

„Du bist willkommen, meine Liebe," sagte er. „Ich hatte eine Tochter, die Dir ähnlich sah. Ich bin sehr erfreut, Dich hier zu sehen."

„Ich danke Dir, lieber Onkel," erwiderte Charlotte lächelnd. „Dieser Herr ist Mr. Weston, Miß Stairs Rechtsanwalt, der so freundlich war, mich von Blair Abtei hierher zu begleiten und jetzt nach London weiter reisen wird."

Der Admiral begrüßte den Advokaten sehr freundlich.

„Und das ist Mrs. Gorset, die Haushälterin in Blair Abtei," sagte Charlotte Lyle.

Admiral Bohun nickte mit dem Kopfe und dankte Mrs. Gorset für die Begleitung seiner Nichte.

In diesem Augenblicke trat die Haushälterin von Petrel-House ein, und Miß Lyle und Mrs. Gorset wurden, nachdem sie sich von Mr. Weston empfohlen hatten, auf ihre Zimmer geführt.

Etwas später, nachdem er sich mit dem Admiral noch eine Weile unterhalten hatte, fuhr Mr. Weston in dem Wagen, in welchem er gekommen, fort und reiste nach London weiter.

Die besten Zimmer im Hause waren Miß Lyle zugewiesen worden. Sie waren altmodisch, aber bequem eingerichtet und hatten die Aussicht auf das Meer hinaus. Sie hatten weder die Höhe und Größe noch das Luxuriöse der Gemächer, die sie in Blair Abtei bewohnt hatte; aber sie waren freundlich, traulich und sonnig und Charlotte fühlte sich gleich heimisch darin.

Als sie frische Toilette gemacht hatte, ging sie wieder zu dem Admiral hinab und plauderte munter mit ihm bis zum Frühstück.

Am Nachmittag untersuchte sie den Garten und schlenderte ans Meer hinaus.

Am Abende präsidirte sie am Speisetische des Admirals, d. sich in seinem Rollstuhle in den Speisesaal hatte hinausrollen lassen, und der Anblick ihres frischen jungen Gesichts und der Ton ihrer lieblichen Stimme thaten dem alten Manne ungemein wohl.

Der Admiral spielte ungemein gerne Schach und Miß Lyle war eine vorzügliche Schachspielerin. Nach dem Speisen spielte sie eine Partie mit einander und der Admiral setzte zu seinem großen Vergnügen seine Gegnerin matt.

„Das ist wirklich ein Triumph," bemerkte er. „Für ein Frauenzimmer bist Du eine vortreffliche Schachspielerin. Ich hoffe, wir werden noch öfter mit einander spielen. Jetzt musizire mir etwas vor."

Es stand ein Klavier in dem Zimmer.

Miß Lyle spielte und sang dann einige schottische Balladen. Der Admiral war ganz entzückt. Seine junge Nichte schien ihm ein Wunder von Bildung und Intelligenz zu sein.

Um zehn Uhr erschien der Kammerdiener und brachte Lichter für das Schlafzimmer und Miß Lyle stand auf, um zu gehen.

„Nur einen Augenblick noch, meine Liebe," sagte der Admiral, als Graff verschwunden war. „Komme her. Ich bin ein widerhaariger alter Knabe, aber sehr einsam. Ich habe Sorgen genug gehabt, um ein stärkeres Schiff zu zerstören, als ich es bin. Du wirst nichts von meinem bösen Temperamente sehen. Ich will es nur an Graff ausüben. Ich möchte, daß Du hier bliebest und mir eine Tochter wärest. Als Entgelt dafür will ich Dir ein Vater sein, Dir ein reichliches Taschengeld aussetzen und bei meinem Tode sollst Du mein ganzes Vermögen erben. Ist der Handel geschlossen?"

„Ich bin nicht gekommen, Onkel, weil ich Deine Erbin werden wollte," erwiderte sie offen, „sondern weil ich Dich in Deiner Verlassenheit bedauerte und weil ich glaubte, daß Du mich brauchtest. Ich kann einige Monate hier bleiben, aber — aber nachdem mein Trauerjahr zu Ende ist, muß ich Dich verlassen. Hat Dir Mr. Weston nicht erklärt, warum?"

„Ja; er sagte mir, daß Du verlobt seiest. Es ist also wahr? Nun, Mr. Rossiturs Ansprüche sind älter als die meinigen. Natürlich wirst Du ihm Dein Wort halten; aber bis zu Deiner Hochzeit bleibst Du wohl bei mir?"

Miß Lyle versprach es bereitwilligst.

Das Leben in Blair Abtei mit Joliette, welche sie liebte und wo sie Adrian Rossitur oft sehen konnte, schien ihr sehr angenehm.

Das Leben hier schien ihr weit angenehmer als eine Existenz in Petrel-House, wo sie einem kranken, heftigen, reizbaren, alten Mann Gesellschaft leisten mußte, keinen Umgang mit Ihresgleichen hatte, und oft ihre eigenen Wünsche verleugnen mußte; aber sie hatte ungemein viel Pflichtgefühl und eine großmüthige, opferfähige Natur.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 26 Mai. Wetter schön. Temp. + 17° R. Barom. 28,5. Wind W.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 210—218, weiß. 210—220, per Mai-Juni 214—215,5 bez., per Juni-Juli 213,5—214 bez. u. Bf., per Juli-August 207 nom., per September-Oktober 197—198,5 bez.

Roggen fest u. höher, per 1000 Klgr. loko inl. 171—176, ausl. 171—175, per Mai 173,5 nom., per Mai-Juni 170,5 Gd., per Juni-Juli 164—164,5 bez., per Juli-August 160 bez., per September-Oktober 157,5—159 bez.

Gerste, Hafer, Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen höher, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 262—264 bez.

Rüböl fester, per 100 Klgr loko ohne Faß flüssig. bei Kleinigk. 56,5 Bf., per Mai 55 bez., per September-Oktober 57—57,5 bez. u. Bf., per Oktober-November 57,75 bez.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 62,8 bez., per Mai-Juni 63 bez., per Juni-Juli 63 bez., per Juli-August 63,8 bez., per August-September 63,5—63,4 bez, per September-Oktober 58 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Kilo loko 7,25 tr. bez., alte Us. 7,5 tr. bez.

Landmarkt.

W. 214—222, R. 174—180, G. 168—174, H. 148—157, Erbs. 156—165, Kart. 48—56, Heu 2,50—3, Stroh 30—40.

Kirchliches.

Lukas-Kirche.

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Hübner.

Verlobungs-Anzeige.

Meine Verlobung mit Frau Amtmann **E. Hesse**, T. Tochter des Rittgbs. **Krieger**, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Berlin im Mai 1880.

Gustav Förster,
Juwelier.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Extrafahrten nach Berlin von **Stettin und Angermünde,** sowie den zwischen diesen Orten belegenen Stationen und zurück

am 30. Mai 1880

nach folgendem Fahrplan:

Abfahrt:			**Rückfahrt:**		
Stettin	6^{15}	„	Berlin	11^{3}	Abds.
Colbitzow	6^{38}	„	**Ankunft:**		
Tantow	6^{54}	„	Angermünde	1^{1}	Nachts.
Casekow	7^{12}	„	Passow	1^{35}	„
Passow	7^{31}	„	Casekow	1^{58}	„
Angermünde	8^{5}	„	Tantow	2^{17}	„
Ankunft:			Colbitzow	2^{38}	„
Berlin	9^{55}	„	Stettin	3	„

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:
6 M. in II. und 3 M. in III. Wagenklasse.

Der Verkauf der Billets erfolgt an den Billetschaltern der Bahnhöfe am 28. und 29. Mai, sowie eine Stunde vor Abgang des Zuges, soweit dann Plätze noch disponibel sind.

Passagiergepäck wird mit dem Zuge nicht befördert.

Stettin, den 22. Mai 1880.

Königliche Direktion.



Die **Gewinne** der **IV.** Klasse **Schleswig-Holsteiner** Lotterie sind eingetroffen und können gegen Rückgabe der **Gewinnloose** in Empfang genommen werden. **Erneuerungsloose** zur **V. Klasse à 3 Mk.** sind einzulösen. Von **Kaufloosen** ist nur noch **ein kleiner Vorrath** zu haben in der **Haupt-Kollekte** von

M. Lichtenstein,
Hauptcollecteur für Stettin und Prov. Pommern,
große Domstraße Nr. 18.

Daselbst sind zu haben:
Casseler **Pferdeloose à 3 M.**, 11 St. f. **30 M.**,
Neustrelitzer **Gewerbeloose à 1 M.**, 11 St. f. **10 M.**,
Baden-**Badener Loose** 1. Klasse **à 2 M.**,
Preußische **Loose** in den verschiedensten Abschnitten.
Amtliche Listen und Pläne **gratis.** Auswärtige haben 15 **Pf.** mehr für Porto einzusenden.

Stett. Pferde-Liste gegen 15 Pf. in Briefmarken versendet
C. A. Kaselow, Stettin, Frauenstraße 9.

Bäckerei vorm Königsthor, Deutschestr. 53, zum 1. Oktbr. zu verpacht. Näh. part. rechts.

Eine Bäckerei mit Laden und Wohnung ist zum 1. Juli zu vermiethen Bollinken 7 bei Züllchow.
Zu erfragen beim Wirth.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

Dreizehntes Geschäftsjahr. 1879.

1. Gewinn- und Verlust-Conto.

Einnahme.

Nr.	Posten			
1.	Prämien (abzüglich Ristorni):			
	Prämien-Reserve aus 1878 für	M. 885,214,885. Versicherungs-Summe	M. 967,229. 85.	
	Prämie in 1879 für	„ 763,275,193. „ „	„ 1,597,453. 63.	
		M. 1,648,490,078. Versicherungs-Summe	M. 2,564,683. 48.	
	Rückversicherung auf die vorgetragene Prämien-Reserve	M. 358,468,907. Versicherungs-Summe	M. 475,110. 77.	M. 2,089,572. 71.
2.	Police-Gebühren			„ 25,750. 45.
3.	Brandschaden-Reserve aus 1878		M. 88,870. —.	
	Antheil der Rückversicherer		„ 31,552. —.	„ 57,318. —.
4.	Zinsen			„ 81,248. 27.
5.	Coursgewinn auf Effecten			„ 15,728. 30.
6.	Diverse			„ 3,951. 97.
				M. 2,273.569. 70.

Ausgabe.

Nr.	Posten			
1.	Prämien für in 1879 rückversicherte M. 308,691,476			M. 689,883. 93.
2.	Prämien-Reserve für	M. 905,779,303. Versicherungs-Summe	M. 1,051,834. 60.	
	Rückversicherung	„ 373,439,633. „ „	„ 537,646. 52.	M. 514,188. 08.
3.	Brandschäden: bezahlte	M. 882,814. 45.		
	Antheil der Rückversicherer	„ 350,573. 60.	M. 532,240. 85.	
	schwebende	M. 120,036. 95.		
	Antheil der Rückversicherer	„ 37,734. —.	M. 82,302. 95.	M. 614,543. 80.
4.	Provisionen (abzüglich der von den Rückversicherern erstatteten), allgemeine Verwaltungs-und Organisations-Kosten incl. Steuern und Verwendungen für gemeinnützige Zwecke			M. 323,683. 40.
5.	Abschreibungen auf Immobilien und zweifelhafte Aussenstände			M. 3.479. 30.
6.	Ueberschuss: Ueberweisung an den Capital-Reservefonds		M. 16,538. 45.	
	statut- und vertragsmässige Tantiemen		„ 15,252. 74.	
	Dividende für die Actionaire (M. 48 auf die Actie)		„ 96,000. —.	M. 127,791. 19.
				M. 2,273,569. 70.

II. Summarische Bilanz pro 31. December 1879.

Activa.

Nr.	Posten		
1.	Depotwechsel der Actionaire		M. 4,800,000. —.
2.	Immobilien: das Gesellschafts-Grundstück	M. 181,000. —.	
	sonstiger Grundbesitz	„ 16,000. —.	„ 197,000. —.
3.	Hypotheken		„ 900,450. —.
4.	Effecten-Nominalbetrag M. 800,400, Courswerth vom 31. December 1879 M. 776,879. 40. eingestellt mit		„ 772,675. 50.
5.	Cassa-Bestand und Giro-Guthaben bei der Reichsbank		„ 88,558. 39.
6.	Wechsel-Bestand		„ 1,440. 71.
7.	Mobilien und Materialien, abgeschrieben		„ — —.
8.	Diverse Debitoren: Guthaben bei Banquiers, Gesellschaften, Agenten etc.		„ 279,450. 72.
			M. 7,039,575. 32.

Passiva.

Nr.	Posten	
1.	Actien-Capital	M. 6,000,000. —.
2.	Capital-Reservefonds	„ 251,185. 21.
3.	Schaden-Reserve für eigene Rechnung	„ 82,302. 95.
4.	Prämien-Reserve für eigene Rechnung	„ 514,188. 08.
5.	Diverse Creditoren	„ 78.870. 34.
6.	Nicht erhobene Dividende aus früheren Jahren	„ 1,776. —.
7.	Zu vertheilende Dividende (M. 48 auf die Actie)	„ 96,000. —.
8.	Tantiemen	„ 15,252. 74.
		M. 7,039,575. 32.

Essen, den 22. Mai 1880.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank.

Der Vorstand. Der Director.
Fr. W. Waldthausen. **Bandhauer.**

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Vertheilung des Gewinnantheils der Versicherten der Abtheilung B.,

Jahresklasse 1872 (Zweite Vertheilung),
und **Jahresklasse 1876** (Erste Vertheilung).

Der am 1. Januar 1880 zahlbare Gewinnantheil aus den Jahren 1076—1879 beträgt: **für die Jahresklasse 1872 = 55,60** pCt. einer Jahresprämie,
und **für die Jahresklasse 1876 = 20,30** „ „ „

Die Gewinnantheilsscheine sind von den Inhabern der im Jahre **1872** und **1876** nach den Tabellen 1d bis 5 verzeichneten Policen gegen Vorzeigung der Policen, bezw. der über dieselben etwa ertheilten Depositalscheine, und gegen Quittung bei den betreffenden Agenten der Gesellschaft entgegenzunehmen

Lübeck im Mai 1880.

Die Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Der Director
Bernh. Sydow.



2. Badische Klassen-Lotterie.
Ziehung der 1. Klasse am 7. Juni 1880.
Hauptgewinne:
1 a 60,000, 1 a 30,000, 1 a 15,000 1 a 12,000, 3 a 10,000, 5 a 5000, 1 a 4000, 9 a 3000, 9 a 2000, 20 a 1000 Mark 2c. 2c.
Loose a 2 Mark offerirt
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Soeben erschien die 11. verbesserte Auflage:
„Die sofortige Rettung von Trunksucht und Beseitigung ihrer allerschrecklichsten Folgen."
Ein Wort zur Warnung und Beruhigung aller Derjenigen, welche von diesem schrecklichsten Laster geheilt und wieder in sichern Besitz von Gesundheit und Familienglück gelangen wollen.
Dieses schätzbare Werk wird für 50 Pfennige in Briefmarken franco sofort zugesandt
Deutsche Medicinische Buchhandlung
zu **Rixdorf** (Regbz. Potsdam),
Bergstraße 14.

Ich beabsichtige mein Eckhaus, am Markt belegen, mit dem darin befindlichen Material-Geschäft und Destillation sofort zu verkaufen oder auch zu verpachten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Mein Haus mit Laden, in guter Geschäftsgegend der Oberstadt, will ich unter günstigen Bedingungen an 1 sicheren Käufer verkaufen. Adr. unter **H. K. 78** in d. Exped. d. Stett. Tagebl., Kirchplatz 3, erbeten.

Ein ländlicher Gasthof

in einer guten Gegend wird zum 1. Juni oder 1. Juli zu pachten gesucht.
Adressen abzugeben in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Unsere Fabrik und Lager

fertiger Wäsche für Herren, Damen und Kinder,

auf's Großartigste sortirt in allen Artikeln einfachster bis feinster Art,

halten wir zu unsern

bekannt ausserordentlich billigen Preisen, bei vorzüglicher Qualität der Waaren,

angelegentlichst empfohlen. Besonders großartige Auswahl in

Herren-Hemden jeder Art, Halboberhemden, Chemisettes (Oberhemdenschnitt).

Oberhemden

in elegantesten neuesten Facons, nach allen existirenden Modellen (auch mit losen Ueberknöpf- [Wechsel-] Einsätzen), besonders auch in dem schönen, überaus praktischen und allseitig mit größtem Beifall aufgenommenen

!!!Patentverschluss!!!

Damenhemden, Damennachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Schleppröcke, Unterröcke für Promenade, Flanell-Röcke und Beinkleider, Frisirmäntel, Nachthauben, Kragen, Manschetten, Schürzen 2c. 2c.

nach stets neuesten Modellen in elegantester, bester Arbeit zu den unbedingt billigsten Preisen.

Namensticken in von uns gekaufte Leibwäsche wird kostenfrei besorgt!

Beachtenswerth!

Wir führen nur in unserer eigenen Fabrik auf's Solideste und Eigenste gefertigte Wäsche-Artikel, nicht zu verwechseln mit den anderweit, besonders in den sogenannten Ausverkäufen vielfach ausgebotenen schlechtesten Fabrikartikeln! Die großartige Einrichtung unserer im Hause befindlichen, stets nach neuesten Prinzipien verbesserten Werkstätten gestatten genaueste Ueberwachung der Arbeiten, so daß wir **für guten Sitz und vorzügliche Anfertigung auch der billigsten Artikel unbedingte Garantie leisten** können.

!! Besondere Preis-Vergünstigungen beim Einkauf von ganzen Ausstattungen!!

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.



Casseler Pferde-Lotterie,

Hauptgewinn:

Eine elegante Equipage mit 4 komplet geschirrten edlen Pferden im Werthe v. 10,000 M.,

ferner:

1 Equipage mit 2 edlen Pferden im Werthe v. 6000 M.,
1 „ „ 2 „ „ „ „ „ 5000 „
1 „ „ 2 leichten „ „ „ „ 4000 „
1 „ „ 1 edlen „ „ „ „ 3500 „
1 Paar Chaisenpferde „ „ „ 3000 „
1 Paar Arbeitspferde im Werthe v. 2500 M.,
1 Reitpferd m. Sattel u. Zaum „ „ „ 2000 „
44 einzelne Reit- u. Wagenpferde schweren und leichten Schlages à 600—1900 „
1000 Gewinne im Werthe von 3—300 „

Ziehung am 2. Juni 1880.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 3 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

5 Jahre Garantie. 5 Jahre Garantie.

Holz-Ventilations-Jalousieen

nach der **neuesten Zug-Vorrichtung** nur an **einer Gurte** zu handhaben, mit sämmtlichem Zubehör, **Pat.-Ringfassung** mit **Messing-Oesen von 2½ Ctm. Durchmesser, Pat.-Selbstfeststeller, Handhabung von innen** 2c. zu den **billigsten Preisen** bei

W Radike,

Holz-Ventilations-Jalousieen-Fabrik,
Stettin, Grabowerstr. 22.

5 Jahre Garantie. 5 Jahre Garantie.

Wegen meines bevorstehenden Umzuges nach der

kl. Domstraße Nr. 21

bleibt mein Geschäftslokal am

Freitag und **Sonnabend,**

den 28. und 29. Mai, geschlossen.

E. Simon,
Musikalien-Handlung.

Für eine größere Maschinenfabrik wird ein im Schiffs-Maschinenbau erfahrener zweiter Meister gesucht.

Offerten mit Angabe früherer Thätigkeit und Gehaltsansprüche werden in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, unter **R. A. 200** erbeten.

Ein Gärtner,

welcher die J a g d versteht, wird für ein **Rittergut** bei gutem Gehalt gesucht durch Institut **Nordstern**, Buggenhagen- und Pölitzerstr.-Ecke Nr. 9, 2. Hausthür.

Stellungen jeder Branche, als **Kommis, Inspektoren, Wirthschafter, Sekretäre, Brenner, Gärtner, Jäger, Aufseher, Komtoirboten, Diener, Kutscher** 2c. werden v. sofort sowie auch später nachgew. d.

Institut Nordstern (gegründet 1877), Buggenhagen- u. Pölitzerstr.-Ecke 9, 2. Hausthür, part.

Mehrere Landwirthinnen

zum 1. Juni und 1. Juli gesucht.

Ein Inspector, Mecklenb., der 20 Jahre ununterbrochen in Mecklenbrg. und Pommerschen Wirthschaften konditionirte, mit Wirthschafts- und Buchführung, speciell Milchereieinrichtung genau vertraut ist, noch in Pommern in Kondition, sucht, auf gute Empfehlung gestützt, anderweitige Stellung. Näheres unter **S. F. a** durch die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Für einen jungen Mann aus gebildeter Familie wird sofort Stellung als Wirthschafts-Eleve gesucht auf größerem Gute.

Adressen nebst Bedingungen werden erbeten in der Exped. d. Bl, Mönchenstr. 21, unter **V. C.**

Ein junges Mädchen aus anständ. Familie, nicht mehr ganz unerfahren in der Wirthschaft, wünscht gleich oder zum 1. Juni Stellung auf einem größeren Gute zur Erlernung der Wirthsch. u. fein. Küche. Näh. Mittheilung an Frau **Frese,** kl. Wollweberstr. 4, 2 Tr. v.

Auf ein Haus i. d. Altstadt w. 6000 M. ges., allerdings außerh. der Feuerkasse, aber zu vollständig sich. Stelle. Adr. unter **F. G. 32** in der Exped. des Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

2500 bis 3000 Thlr. werden in der Altstadt zur ersten Stelle gesucht. Adr. werden unter **100** in der Exped. d. Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

Aux Caves de France,

Schulzenstrasse 41.

Weinhdig. u. Weinst. z. Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Courant auf Verl. gratis.

Frühstück, kalt oder warm, mit Butter und Käse 55 Pf. **Table d'hote** von punkt 1—4 Uhr à Couvert M. 1.25, im Abonnement M. 1,00.

Heute Menu: Consommé mit Einlauf, Lungen-Haschee mit Kartoffeln, Kalbsnierenbraten mit Pommes de terre frites, Compot, Salat, armer Ritter, Butter und Käse, Pumpernickel, Obst.

Die neuesten telegraphischen Depeschen von Herrn S. Salomon liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch:

Große Extra-Vorstellung.

Erstes Auftreten des berühmten Charakter-Komikers Herrn **Reimann** und der Soubrette Frl. **Völkl,** Auftreten der Soubrette Frl. **Glaser,** der Frl. Geschwister **Lucas,** Frl. **Borowiak** und sämmtlicher Spezialitäten.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf. Logen 1 M.

Otto Reetz.

Der Aufenthalt ist nur von kurzer Dauer.

Circus Herzog.

Heute, Donnerstag, den 27. Mai 1880, 7½ Uhr:

Außerordentliche Vorstellung

mit neuem Programm und erste Aufführung des großartigsten, 65 Mal in München zur Aufführung gelangten Ausstattungsstückes:

Die Nibelungen,

oder

Der gehörnte Siegfried.

Großes Ausstattungsstück in 3 Abtheilungen und drei lebenden Bildern nebst A p o t h e o s e. Mit Ballet, Aufzügen, Ritterspielen, Evolutionen und Kämpfen zu Fuß und zu Pferd, arrangirt und in Scene gesetzt (nach der deutschen Sage bearbeitet) von Herrn Direktor **Herzog.** **Sämmtliche Kostüme, Dekorationen, Waffen, Schilde, Requisiten sind nach getreuen Skizzen und Mustern angefertigt und auf das Prachtvollste ausgeführt.**

1. Abtheilung. **Siegfried's Abschied vom Elternhause.**
2. Abtheilung. **Der Kampf mit dem Drachen und die Befreiung Crimhildens.**
3. Abtheilung. **König Gunther's Werbung um Brunhilde und Walkürenritt.**

1. Bild. **Die Doppelhochzeit.**
2. Bild. **Die Ermordung Siegfrieds auf der Jagd durch Hagen.**
3. Bild. **Versenkung des Nibelungenschatzes in den Rhein durch Hagen.**
4. Bild. **Schluß-Tableau. Apotheose.**

Außerdem Produktionen der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik 2c. Alles Nähere Plakate. Morgen: Zum 2. Male: **Die Nibelungen.**

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 27. Mai. **Auftreten der weltberühmten Martini-Troupe.** (Alles Nähere die Anschlagsäulen.) Hierzu: **Eine Reise wider Willen.** Lustspiel in 1 Akt. Auf Verlangen: **Der Zigeuner.** Charakterbild mit Gesang in 1 Akt. Zum Schluß: **Le Diable,** oder: **Der verliebte Pierrot.** Komische Pantomime, ausgeführt von der **Martini-Troupe.** Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Entree 50 Pf. Parterre 30 Pf. **Die Direktion.**

Bellevue-Theater.

Donnerstag, den 27. Mai:
Zweite Gastvorstellung des Herrn **Emil Siebert.**

Er kann nicht lesen,
oder:
Ein anonymer Brief.

Fröhlich,
oder:
Die Kriegskameraden.

Primus und Fröhlich — Herr **Emil Siebert.**

Großes Ballet-Divertissement.

Anfang 7 Uhr.
Von 5 Uhr ab:

Grosses Garten-Concert.

Freitag, den 28. Mai:
Dritte und letzte Gastvorstellung des Herrn
Emil Siebert.

Alles Nähere die Theaterzettel.